

12. Kapitel

A, Das Dorfbild

Hergisdorf zählt zu den "Grunddörfern" und zieht sich im so genannten "Grunde" etwa 1,5 km fast in nord - südlicher Richtung hin. Im Norden grenzt es an Ahlsdorf und im Süden an Kreisfeld so eng an, dass zwischen den 3 Dörfern ohne genaue Ortskenntnis eine Grenze nicht zu erkennen ist. Auf der Ostseite des Dorfes hebt sich aus dem von der Bösen Sieben durchflossenen Tale ziemlich steil der Kuxberg und, lang hingestreckt, der Holzberg empor, während auf der Westseite die niedrigen Höhen des großen und des kleinen Knittelberges, der Lerche, sowie des Kalkberges allmählich ansteigen.

In Anbetracht seiner Größe besitzt unser Dorf nur wenige Straßen, was sich aus seiner langgestreckten Tallage erklärt. Dafür ist die Hauptstrasse, die den gesamten Durchgangsverkehr zu bewältigen hat, besonders lang. Denn sie läuft, immer auf der Westseite der Bösen Sieben bleibend, der Länge nach durch das ganze Dorf hindurch. Abgesehen von einem Halbkreise, den sie etwa in der Mitte des Dorfes um die Gutsgebäude herum macht, hält sie, wie der Bach, eine nord - südliche Richtung ein.

Der an Ahlsdorf angrenzende Teil der Hauptstrasse heißt die "Oberreihe" (früher Oberryge), der Teil, der an Kreisfeld angrenzt, die "Unterreihe" (früher Unterryge), und der mittlere Teil von der Oberreihe bis zum Ratskeller "Mittelreihe" und vom Ratskeller bis zum Gute "Dorfplatz".

Westlich vom Markt und mit diesem parallel zieht sich der etwas höher gelegene Neumarkt hin, der im Norden im Schachtgartenweg endet. An seinem neuen Teile steht das vor einigen Jahren erbaute neuzeitliche Schulgebäude, von dem man einen schönen Blick über das mittlere Dorf hat.

Westlich vom Gute zweigen außer dem Neumarkt 3 weitere Strassen ab, und zwar die "Horinkelsgasse", die "Bahnhofstrasse" (früher Trift) und der "Kulchbergweg". Der Kulchbergweg und die Horinkelsgasse sind Feldwege, an denen bisher keine Häuser standen. Doch wurden an der verlängerten Horinkelsgasse in jüngster Zeit einige Häuser gebaut. An der Bahnhofstrasse dagegen, die, wie schon der Name sagt, zum Bahnhof führt, entstanden schon seit einer Reihe von Jahren Kolonistenhäuser.

Nicht weniger als 10 feste Brücken mussten über die Böse Sieben gebaut werden, um die westlich des Baches gelegenen Dorfteile mit den östlich gelegenen zu verbinden. Davon befinden sich 1 an der Oberreihe, 1 an der Mittelreihe, 2 am Dorfplatz, 1 unterhalb des Gutes und 5 an der Unterreihe. Dazu kommen noch verschiedene private Übergänge.

Die Brücke an der Oberreihe führt zu einer Siedlung, die im 19. Jahrhundert, auf den früher außerhalb des Dorfes liegenden viel hundertjährigen Schlackenhalde, entstand. Wieviel Arbeit, Fleiß und Liebe zur heimatlichen Scholle gehörte dazu, auf dem spröden und rissigen Untergrunde einstöckige Häuschen zu bauen und daran anschließend hier und da ein Gärtchen anzulegen. Allein und unregelmäßig liegen diese einfachen und bescheidenen Haldenhäuser da. Da gibt es keine langweilige Baufluchtlinie und keine abgezielten Strassen. Ein Lattenzaun umschließt Hof und Garten.

An diese Siedlung, die zum Unterschied von derjenigen im Süden des Dorfes die Bezeichnung "Die Nordhalde" erhalten hat, schließt sich die Ahlsdorfer Siedlung "Neue Welt" und im Osten die Helbraer Siedlung an. Von hier zweigten früher 2 Fußwege und 1 Fahrweg nach Helbra ab, von denen aber 1 Fußweg und der Fahrweg über den "Stadtborn" eingingen, weil sie von den Schlackenmassen der Kochhütte überdeckt wurden.

Um von den "Nordhalde" zur evangelischen Kirche, Schule und Pfarre zu gelangen, kann man den schmalen Fußsteig am Weinberge entlang oder den etwas, längeren Weg über die Hermann Güntherstraße benutzen. Diese erhielt ihren Namen nach dem letzten Besitzer

der ehemaligen, in nächster Nähe der Halden gelegenen Wassermühle. Unterhalb der Güntherschen Mühle lag früher noch eine zweite Wassermühle, die aber schon Anfang der 1870er Jahre von dem damaligen Besitzer Samuel Ziervogel abgebrochen wurde. Erstere hatte nach der topographischen Beschreibung des Herzogtums Magdeburg vom Jahre 1785 einen Mahl- und einen Olgang. Letztere scheint schon damals außer Betrieb gewesen zu sein, da sie im Gegensatz zu der anderen nur als Mühle bezeichnet wird. Sie war dem "Unterhof" lehns-pflichtig. Bemerkt sei noch, dass die Hermann Güntherstraße früher "Eselsgasse" hieß, vermutlich weil hier die Esel entlang getrieben wurden, die die Lasten zu den Mühlen brachten, eine Beförderungsart, die früher häufig war.

Am unteren Ende der Hermann Güntherstraße liegt die katholische Schule, Kirche und Pfarre. Sie wurden für die zahlreichen katholischen Arbeiter erbaut, die in den 1870er und 1880er Jahren in die Grunddörfer kamen und beim Bahnbau sowie in den Bergwerken Beschäftigung fanden. Dann läuft die Hermann Güntherstrasse am Lindenplatz vorbei, überbrückt die Böse Sieben und mündet gleich darauf in die Hauptstrasse ein. Die Brücke wird im Jahre 1760 erbaut worden sein, da es in einer Kirchenbucheintragung aus dem Jahre 1761 heißt, dass sie "vor weniger Zeit ist erbauet worden".

Vor der Brücke, die übrigens die einzige aus Sandstein gebaute Brücke ist, lag zwischen dem Lindenplatz und der bösen Sieben ein Teich. Dies geht daraus hervor, dass der jetzige Hennemannsche Garten 1850 im Separationsrezess der "Teichgarten" genannt wird. Der Teich wurde, vermutlich als die zwei nahe dabei gelegenen Freigüter aufgegeben wurden, zugeschüttet und dafür an der Südseite des neu errichteten Gutes ein neuer Teich angelegt. Heute besteht auch dieser nicht mehr.

Er wurde überflüssig, als Hergisdorf und die Nachbardörfer eine gemeinschaftliche Wasserleitung erhielten und dadurch reichlich mit Wasser versorgt wurden. Die Zuschüttung des Teichs ersparte der Gemeinde die Reinigungskosten, die nicht gering waren, weil die bei Regengüssen aus der Trift hereinströmenden Wassermassen stets viel Schlamm mit sich führten.

Unser Dorf hat zwei ansehnliche etwa je 25 ar große Plätze. Sie liegen in der Mitte des Dorfes nahe beieinander und dürften zu den ältesten des Dorfes gehören.

Der Lindenplatz hieß früher "der Platz" oder "Ungerdrlinge" auf dem seit Jahrhunderten alle herkömmlichen Volksfeste bei Tanz und Spiel gefeiert wurden und noch werden. Es ist der Dorfplan oder Dorfanger, auf dem einst die Gemeindeglieder zu wichtigen Beratungen zusammen kamen, vielleicht unter dem Vorsitz eines der adligen Geschlechter, die auf den Gräflich Mansfeldischen Freigütern, dem Oberhof und dem Unterhof, saßen.

Der Platz wird von dem massigen viereckigen Turme der auf halber Höhe des Holzberges stehenden evangelischen Kirche beherrscht. Über der Kirche soll einst die Hegersburg (Hergersburg oder Hirschburg) gestanden haben. Der Weg vom Platze zur Kirche hinauf ist der Kirchweg, an dem links das Pfarrhaus und rechts das Küsterhaus (das frühere alleinige Schulhaus) sowie eine der beiden jetzigen evangelischen Schulen steht.

Die Straße, die das Unterdorf über den Lindenplatz hinweg mit dem Kirchweg und der Schule verbindet, heißt Schulstrasse. An ihr liegt das Arbeiterhaus des Gutes, das schon 1784 bestand. Es war das frühere "Fröhnerhaus", das dem "Oberhof" zu 6 Dienstagen und zur Erlegung eines Erbzinses verbunden war. Auch das Hirtenhaus der Gemeinde stand an der Schulstrasse. Als bei der Grundstückszusammenlegung (Separation) die großen Weideplätze der Gemeinde aufgeteilt wurden und infolgedessen kein Gemeindegirte mehr gehalten werden konnte, wurde das Hirtenhaus in der Mitte der 1850er Jahre verkauft.

Zwischen dem der Schulstrasse und dem Bache lag früher ein großer, zum Oberhof gehörender Garten, den man, als der Oberhof einging, "Hofgarten" nannte. Er wurde nach und nach aufgeteilt und mit Häusern bebaut. Ein schönes Landhaus darin, erhielt den Namen "Oberhof" und erinnert so dauernd an das alte, ehrwürdige gräflich mansfeldische

Freigut gleichen Namens.

Der zweite, nicht minder schöne Platz des Dorfes, der "Markt", erstreckt sich von der Einmündung der Schulstrasse in südlicher Richtung bis zu den Gutsgebäuden hin. Der "Markt", auf dem, solange Hergisdorf Marktflecken war, der Jahrmarkt abgehalten wurde. Dieser muss sehr umfangreich gewesen sein, da er sich bis auf den Neumarkt hinauf zog.

Der Markt scheint ursprünglich nur aus zwei Häuserreihen bestanden zu haben, die sich rechts und links am Bache entlang zogen. Um ihm die Form eines Platzes zu geben, wurden die Häuserreihen nach und nach in eine gerade Front gebracht, das Bachbett dazwischen wurde ausgerichtet und oben und unten seitlich abgebogen, und an den Knickstellen wurden Häuser errichtet. So entstanden an der Nordseite das Gemeindebrauhaus und an der Südseite, allerdings viel später, ein großes Stallgebäude des Gutes, die den Platz an diesen Seiten abschließen sollten. Der Abschluss mag im Norden ziemlich vollständig gewesen sein, weil man neben dem Brauhaus noch eine hohe Holzbrücke über den Bach gelegt hatte. Im Süden dagegen blieb er mangelhaft trotz des Opfers, das man dafür brachte. Das Opfer bestand darin, dass man die ursprünglich am Bäche entlang laufende Hauptstrasse von ihrer geraden Richtung ablenkte und im weiten Bogen um das Gut herumführte, ein Nachteil, der sich freilich erst in unserer verkehrsreichen Zeit voll auswirkte.

Im Markt dürfte auch das Rathaus gestanden haben, das einen Turm mit Rathaus - Seiger trug und aus dem Kirchenvisitationsberichte des Jahres 1578 (Mansf. Bl. 1904 Seite 64) bekannt ist. Vermutlich stand es an der Stelle, wo jetzt der "Ratskeller" steht. Es wurde wahrscheinlich im 30jährigen Krieg zerstört.

Den "Ratskeller" nebst Backhaus kaufte 1829 die Gemeinde Hergisdorf oder vielmehr der größte Teil seiner damaligen Hausbesitzer. Das gegenüberliegende Gemeindebrauhaus war ebenfalls im Besitz einer Vereinigung von Gemeindemitgliedern. Da aber die Besitzer des Backhauses nicht alle Besitzer des Brauhauses waren und umgekehrt, so kam es oft zu Streitigkeiten, die den Verkauf beider Häuser notwendig machten. Ratskeller und Backhaus kaufte 1870 Albert Steinmeyer, während das Gemeindebrauhaus vom Bergmann Klemann erworben wurde.

Unweit des Brauhauses, und zwar im Hause Nr.15, befand sich eine Branntweimbrennerei, dessen Besitzer im Jahre 1829 Karl Salomon war. Die Gewölbe der Brennerei sind z.T. bis heute erhalten geblieben.

Neben dem Ratskeller führt eine Schlippe zum Neumarkt hinauf, die als Fortsetzung der Schulstraße angesehen werden kann, weil Schulstrasse und Schlippe durch eine Brücke über den Bach mit einander verbunden sind.

Unterhalb des Gutes beginnt der südliche Dorfteil, dessen älteste Straße die Unterreihe ist. Mit ihrem Bau wurde wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts begonnen, während die daran anschließende Siedlung um den Kalkberg herum bis in das Kliebichtal hinein, die jetzige Kliebichstraße, erst Ende des 19. Jahrhunderts entstand.

Der Unterreihe gegenüber, also auf der Ostseite des Baches, breitete sich der Hüttenhof aus. Mit diesem Namen bezeichnete man früher das ganze am Fuße des Holzberges sich entlang ziehende Gelände vom jetzigen Kirschbergweg bis zur Kreisfelder Grenze. Es gehörte, seit der Stilllegung der hier im 15. und 16. Jahrhundert betriebenen Hütten, zum "Oberhof" und wurde von diesem im Jahre 1768 als Gartenfleck an Joh. Mich. Hilmar Heynemann verkauft.

Nunmehr erst entstanden auf diesem Gelände mehrere Siedlungen, und zwar die jetzt als Hüttenhof bekannte Straße, der Kirschbergweg, die untere Gartenstraße sowie eine umfangreiche Haldensiedlung, die die Bezeichnung "Die Südhalden" erhalten hat. All diese Straßen zweigen, ebenso wie die obere Gartenstraße, von einem Straßenknotenpunkt unterhalb des Gutes ab, der mit der Hauptstrasse auf der anderen Seite des Baches durch eine feste Brücke verbunden ist.

Die Gartenstrasse läuft an der Bösen Sieben entlang und ist eine nicht sehr breite nach dem Bache zu offene Strasse, die ihren Namen nach den ansehnlichen Gärten erhalten haben dürfte, die hinter den Häusern liegen. Sie wird durch den erwähnten Knotenpunkt in zwei Teile geteilt, in den oberen Teil, der die Verbindung zwischen der Oberreihe und dem unteren Dorf herstellt, und dem unteren Teil, der im Süden vor einem Garten verläuft.

Der Kirschbergweg windet sich einer Schlucht folgend den Holzberg empor und ermöglicht so den Zugang zu den über dem Holzberge gelegenen Äckern. In alter Zeit breiteten sich hier, wie schon der Name sagt, umfangreiche Waldungen aus. Sie wurden im Laufe der Zeit zum größten Teil abgeholzt, urbar gemacht und in fruchtbare Felder umgewandelt. Die Berghänge aber wurden mit Kirschbäumen bepflanzt. Deshalb heißt der Berg, an dem sich der Fahrweg emporwindet, jetzt auch "Kirschberg". Über den Kirschbergweg gelangt man in kürzester Zeit nach Eisleben.

Die Strasse "Hüttenhof" führte zu den Hütten hin, die nicht zwischen Hergisdorf und Kreisfeld lagen. Die Lage der Hütten ist an den gewaltigen Schlackenhalde zu erkennen die sich hier ausbreiten. Diesen schlossen sich, als man im vorigen Jahrhundert daran ging, die stehen gebliebenen Reste des Kupferschieferflözes abzubauen, einige Schachthalden an.

Wie auf den Halden im Norden des Dorfes, entstanden auch auf den "Südhalde" überall einfache kleine freundliche Häuschen. Sie grüßen von den Halden herab, lehnen sich vertrauensvoll an die Schlackenberge an oder liegen an ihrem Rande im Grün der Gärten eingebettet. In der Siedlung sind einige Wege entstanden, von denen drei die Böse Sieben überbrücken und in der Hauptstrasse enden. Im Süden reicht die Haldensiedlung bis an die Kreisfelder Flur heran.